



Phot. Fuhrmann

*Johann Prager S. J.*

# Thomas Perger von Emslieb

Von Karl Köchl

Inmitten des St.-Sebastian-Friedhofes, dieses traumstillen campo santo Salzburgs, steht die St.-Gabriels-Kapelle, Erzbischof Wolf Dietrichs von Raitenau selbstgeschaffene Grabstätte. An ihrer Außenwand sind ein paar alte Grabmäler angebracht, darunter ein kleineres Epitaph, dessen lateinische Inschrift auf der grauen Marmorplatte schon ziemlich stark verwittert ist. Ein Glück, daß Lorenz Hübner diese Inschrift in seiner Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt Salzburg vollständig wiedergegeben hat<sup>1)</sup>.

Beim Lesen und Übersetzen dieser Worte und Sätze horchen wir unwillkürlich auf, denn mit ihnen hält kein Geringerer als Erzbischof Paris Graf von Lodron seinem Anno 1641 verstorbenen Untermarschall Thomas Perger von Emslieb einen Nachruf, getragen von solcher Wärme und solcher Innigkeit, daß wir heute noch nachfühlen: Diese Worte und Gedanken sind dem großen Fürsten aus tiefster Seele und tief aufwühlender Dankbarkeit erflossen. Sie galten und gelten noch heute einem allzeit getreuen, an Wissen, Wirken und Können hervorragenden Diener, Berater und Mitarbeiter des Fürsten.

Paris Lodron rühmt das Wirken eines Mannes, der gottesfürchtig und bescheiden, in gleichmäßiger Harmonie seines ganzen Wesens durch hingebungsvollen Fleiß und beharrliche Arbeit, durch klugen Rat und dank reicher Erfahrung dem Erzstift und seinem Fürsten in der langen Reihe von vierzig vollen Jahren beste Dienste geleistet hat.

Um alle Verdienste und Vorzüge Pergers — so sagt das Epitaph weiter — wirklich und wahrhaft würdigen zu können, bedürfte es seiner Feder und müßte man über die Eleganz seines Stiles verfügen. Bewundert haben diesen unvergleichlichen Mann alle, erreichen kann ihn keiner!

Wer war Thomas Perger, worin bestand sein Wirken, daß sich Paris Lodron gedrungen fühlte, der Nachwelt solch hohes Lob über den Verstorbenen zu künden?

Wir besitzen weder eine Biographie über ihn noch tagebuchartige Aufzeichnungen aus seiner Hand. Wohl aber scheint sein Name in den salzburgischen Hofkammerprotokollen häufig auf und finden sich im Salzburger Landesarchiv von ihm verfaßte Schriftstücke und Konzepte, historische Quellen also, die es immerhin ermöglichen, mosaikartig ein Bild des Lebens und Wirkens dieses bedeutenden Mannes zu entwerfen.

Thomas Perger war kein gebürtiger Salzburger; er stammte aus Bayern, wo er zu Straubing als Sohn eines Bäckermeisters am 30. März 1575 geboren wurde.

<sup>1)</sup> Lorenz Hübner, Beschreibung der hochfürstlich erzbischöflichen Haupt- und Residenzstadt Salzburg. 2 Bände. Salzburg 1793 und 1796. Band I, S. 270.

In den „Frankschen Kartothekblättern“ des Landesarchivs wird als sein Bruder der Bürger und Schreiner in Straubing Jakob Perger erwähnt und sind (1641) als Schwäger Oberst Philipp Jakob Vogt von Berg und Stadtsyndikus Christian Jakob Renner, vermählt mit Euphrosine, genannt<sup>2)</sup>). Somit sind nur ein Bruder und zwei Schwestern des Thomas bezeugt, doch ist anzunehmen, daß ein weiterer Bruder das Bäckergerwerbe des Vaters übernommen habe. Thomas hat, wenn er auch keinen Dokortitel besaß, doch, wie aus seiner Lebenslaufbahn am Salzburger Hof zu schließen ist, aller Wahrscheinlichkeit nach höhere Studien absolviert<sup>2a)</sup>). War er doch, noch ehe er nach Salzburg gekommen ist, schon am Hofe Erzherzog Albrechts, des katholischen Statthalters der Niederlande, als Sekretär tätig gewesen. Die Nachricht, daß er dem Erzherzog „in Feld und Hof“ gedient habe<sup>3)</sup>, bezeugt, daß er in den Jahren, da die Spanier wider die kalvinistischen Niederländer schwere Kämpfe zu führen hatten, seinem Herrn und Fürsten auch auf den Feldzügen ein getreuer Begleiter gewesen ist. Daß er auch moderne Sprachen erlernt hat, zeigt seine Bibliothek, die außer lateinischen und deutschen, zahlreiche italienische, französische und einige spanische Bücher enthielt<sup>3a)</sup>.

Nach Salzburg ist Thomas Perger anfangs 1600 gekommen. Sein Übertritt in den Dienst Wolf Dietrichs ist vielleicht über eine Empfehlung Erzherzog Albrechts erfolgt, denn zwischen dem Salzburger Kirchenfürsten und dem niederländischen Statthalter herrschten freundschaftliche Beziehungen. Der Raitenauer dürfte schon auf seiner Spanienreise, die er nach Absolvierung des Collegium germanicum unternommen hatte, den ihm fast gleichaltrigen Kaisersohn, der damals am Hofe Philipps II. zu Madrid lebte, kennen und schätzen gelernt haben. Erzherzog Albrecht gehörte ebenfalls dem geistlichen Stande an, war 1577 Kardinal und 1595 Erzbischof von Toledo, des damals reichsten Bistums der Welt, geworden, verzichtete dann aber auf alle kirchlichen Würden, vermählte sich mit der spanischen Infantin Isabella und wurde von Philipp II. als Statthalter in die Niederlande gesendet. Besonders seit dieser Zeit stand Wolf Dietrich mit dem Erzherzog in reger Korrespondenz. Als Anno 1601 ob der schweren Erkrankung Kaiser Rudolfs II. die Frage nach einer eventuellen Wahl eines römischen Königs und Nachfolgers des Kaisers akut wurde, da war es Wolf Dietrich, der eine Wahl Albrechts fördern und durchzusetzen versuchte. Hat er diese Absicht auch nicht verwirklichen können, so bezeugt aber seine mit dem kaiserlichen Astronomen Tycho de Brahe einerseits

<sup>2)</sup> S. a. Ledochowski, Perger von Emslieb. Landeskunde 1927, S. 30 ff.

<sup>2a)</sup> An der Universität Ingolstadt, an die zu denken am nächsten liegen müßte, war er anscheinend aber nicht immatrikuliert, vgl. G. Freiherr v. Pölnitz, Die Matriken der Ludwig-Maximilians-Universität Ingolstadt — Landshut — München, Bd. I (1472—1600), München 1937.

<sup>3)</sup> Franz Martin, Salzburgs Fürsten in der Barockzeit. Salzburg 1949, S. 100 ff.

<sup>3a)</sup> Verlassenschaftsinventare, Landesarchiv, Archiv XXV P. 15.

und mit dem Erzherzog andererseits geführte Korrespondenz doch deutlich, welche vertraute und freundschaftliche Beziehungen den Salzburger mit dem niederländischen Statthalter verbunden haben<sup>4</sup>). Perger führte schon in den ersten Jahren seiner Tätigkeit am Salzburger Hof den Titel Hochfürstl. Geheimsekretär. Als solcher stand er in unmittelbaren Diensten beim Landesfürsten selbst, erstattete ihm persönlich Vortrag, nahm dessen Entscheidungen und Befehle entgegen, hatte Akten und Briefe auszufertigen, führte also den Konzeptsdienst und war auch öfter mit der Abfertigung von Parteien betraut<sup>5</sup>). Wer sich mit Bitten und Wünschen an den Fürsten wenden wollte, nahm daher, gleichgültig ob hoch oder nieder, meist den Weg über den „Herrn Perger“.

Franz Martin hat festgestellt, daß sich die im Salzburger Landesarchiv vorhandenen charakteristischen Schriftstücke Thomas Pergers auf fast alle Zweige der Verwaltung und Regierungsgeschäfte beziehen, ein Beweis für das Wissen und für die Verwendbarkeit des Genannten, und hebt zudem als besonderes Kennzeichen hervor, daß die von Perger abgefaßten Konzepte meist fast ohne irgendeine Korrektur sind<sup>6</sup>).

Wolf Dietrich hat die Arbeit und Tätigkeit seines Sekretärs wohl zu würdigen und zu schätzen gewußt. Unter dem 27. Juni 1604 hat er seinem Sekretär die Pflege Wartenfels „auf Bestand“ d. h. gegen ein jährliches Bestandgeld (Pachtsumme) von siebenhundert Gulden verliehen<sup>7</sup>). Für den jungen, nichtadeligen Beamten war diese Auszeichnung — abgesehen von der damit verbundenen wesentlichen Erhöhung seines Jahreseinkommens — um so höher zu werten, als der Fürst Pflegen „auf Bestand“ sonst nur an hohe Adelspersonen vergeben hat. So hatten z. B. des Erzbischofs leiblicher Bruder Jakob Hannibal die Pflege Tittmoning, Raimund von Lamberg Lichtenberg und Dietrich von Kuen-Belasi die Pflege Radstadt erhalten. „Pflege auf Bestand“ bedeutete für den Inhaber den Genuß aller Einnahmen der Pflege einschließlich der erlaufenden Strafgerichte, während die tatsächlichen Amtsgeschäfte ein vom Pfleger mit Zustimmung des Erzbischofs bestellter Richter gegen meist ziemlich karge Besoldung auszuüben hatte.

Die Pflege Wartenfels hatte ihren Sitz in dem westlich vom Mondsee am Nordfuß des Schobers gelegenen, gleichnamigen Schlosse und umfaßte die Landschaft Thalgau und das Urbaramt Mondsee. Das Bestandgeld von 700 Gulden, die Perger jährlich der Hofkammer zu zahlen hatte, läßt schließen, daß die Gesamteinnahmen der Pflege Wartenfels nicht unansehnlich gewesen sind. Dem jungen Geheimsekretär mag dies um so willkommener ge-

<sup>4</sup>) H. Widmann, Geschichte Salzburgs, Bd. III, S. 205 ff., und Mayr-Deisingen, Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges, Bd. IV.

<sup>5</sup>) K. Mayr, Geschichte der salzburgischen Zentralbehörden, Landeskunde 1925, S. 26 ff.

<sup>6</sup>) F. Martin, Salzburgs Fürsten in der Barockzeit, S. 100.

<sup>7</sup>) Frank, Kart.-Blätter, Landesarchiv, u. ebenda, Archiv XXVI, 71.

wesen sein, da er verheiratet war. Seine Gattin Anna, eine geborene von Plockh aus Brabant, hatte er jedenfalls während seines Aufenthaltes in den Niederlanden kennengelernt. Da weder Doktor Ledochowski (LK 1927, S. 31) noch Frank in seinen Kartothekblättern Daten über diese Eheschließung nennt, könnte angenommen werden, daß die Heirat schon in den Niederlanden stattgefunden hatte. Ein Kind gebar Anna Perger erst 1606: die zu Salzburg am 18. November 1606 geborene Katharina Barbara, die, neunzehnjährig, im Jahre 1625 den Schleier nahm und am 10. Jänner 1644 im Kloster Nonnberg gestorben ist. Anna selbst ist Anno 1608 in ihrem achtundzwanzigsten Lebensjahr einer Erkrankung zum Opfer gefallen, so daß Perger, erst dreiunddreißigjährig, schon Witwer geworden ist.

Der Tod seiner Gattin mag ihn dazu gedrängt haben, nun noch mehr als bislang alle seine Zeit seinem Dienst zu widmen. Wolf Dietrich hat ihn nicht nur in alle Familienangelegenheiten der Raitenauer eingeweiht und ihn mit der Führung der Familienkorrespondenz betraut, sondern ihn auch zum Rang und zur Würde eines Untermarschalles erhoben. Ein Kapitelprotokoll vom 30. September 1608 nennt Thomas Perger schon „Untermarschall“. Im Dezember 1609 reiste er nach Hegau, um im Schloß Langenstein, nördlich des Überlinger Sees, dem Familienbesitz der Raitenauer, im Auftrag des Fürsten Schwierigkeiten bezüglich des Erbvertrages über dieses Schloß und dem dazugehörigen Dorfe Orsingen, die sich aus Anlaß der Verlobung zwischen Marie Jakobe, der Tochter Jakob Hannibals von Raitenau, und dem Grafen Georg Ernst zu Zollern ergeben haben, zu beseitigen<sup>8)</sup>.

Während in der Zeit vor Wolf Dietrich der jeweilige Untermarschall nur niedrige Hofdienste zu verrichten hatte und bei Reisen des Erzbischofs als Reisemarschall tätig war, nähert sich die Stellung, die Perger damit einnahm, schon mehr einer Vertretung des Hofmarschalls, also des höchsten Beamten des gesamten Hofstaates<sup>9)</sup>.

Auch in die großen politischen Konzepte des Raitenauers, unter anderem zum Beispiel in die oppositionelle Haltung des Erzbischofs gegen die katholische Liga, ist Perger eingeweiht gewesen, wie ein Schreiben erweist, das er am 7. September 1610 in seiner Eigenschaft als Sekretär Wolf Dietrichs an Martin Rebmann, den Diplomaten des Erzherzogs Matthias, gerichtet hat<sup>10)</sup>.

Bei Meinungsverschiedenheiten und Zwistigkeiten zwischen seinem Fürsten und dessen Brüdern sucht er vermittelnd und ausgleichend einzugreifen. Als Wolf Dietrichs Bruder Hans Werner das ihm angebotene Vizedominat Friesach mit einem „hitzigen Schreiben“ ausschlug, wandte sich Perger mit einem Schreiben an Jakob Hannibal von Raitenau und macht ihn aufmerksam, daß der

<sup>8)</sup> Vgl. F. Martin, Beiträge zur Geschichte Wolf Dietrichs, Landeskunde 1911, S. 305.

<sup>9)</sup> J. K. Mayr, Zentralbehörden, Landeskunde 1925, S. 46 und 1926, S. 17.

<sup>10)</sup> F. Martin, Beiträge. Landeskunde 1911, S. 309.

Erzbischof über Hans Werners Vorgehen auf das heftigste erzürnt sei<sup>11)</sup>).

Des Erzbischofs unwandelbares Vertrauen zu seinem Sekretär und Untermarschall zeigte sich am deutlichsten an jenen Oktobertagen des Jahres 1611, in denen der ewige Salzstreit zwischen Bayern und dem Erzstift infolge der Besetzung Berchtesgadens durch salzburgische Söldner sich zu drohendem Kriegsausbruch gesteigert hatte. Wolf Dietrichs Schicksalslaufbahn hatte damals ihren dramatischen Höhepunkt erreicht.

Am 17. Oktober verhandelten über Auftrag Wolf Dietrichs Vizekanzler Dr. Kurz, Lizentiat Dr. Gruber und Thomas Perger als Sekretär des Erzbischofs mit dem Kapitel, um es von einer Einmischung in den Streit mit Bayern abzumahnern. Perger hatte dabei den Auftrag, dem Kapitel ein Schreiben des Fürsten an den Bayernherzog zur Kenntnis zu bringen. Kaum eine Woche später kam die Nachricht nach Salzburg, daß der Bayer die Stadt Tittmoning besetzt und die erzbischöfliche Besatzung der Burg dortselbst kapituliert habe. Wolf Dietrich, bisher voll Siegeszuversicht, brach seelisch plötzlich zusammen und entschloß sich zur Flucht, durch die er das ihm drohende Schicksal noch aufhalten zu können vermeinte.

Am Abend zwischen 8 und 9 Uhr des 23. Oktober hat er, weltlich gekleidet, zu Pferde, begleitet von Untermarschall Perger und zwölf Dienern, Salzburg verlassen.

Der admontische Verwalter zu Gstatt (im Ennstal) berichtete darüber seinem Abt am 29. Oktober: „Von dem Pfarrer und Amtsverwalter zu Haus hab ich vernumben, das Ihr hochfürstlich Gnaden am nechstvergangenen Sonntag in der Nacht gewichen und mit acht Güterwägen sich übern Thauern auf Moßhamb begeben und von fürnemen Herrn niemand mit sich genumen, dann allein den Herrn Perger<sup>12)</sup>.“

Ob nun der Untermarschall als einziger unter dem gesamten Hofstaat vom Erzbischof als Begleiter erwählt worden ist oder ob er allein von allen sich zur Begleitung des Fürsten bereit erklärt hat, die Tatsache, daß er Wolf Dietrich auf dessen Flucht bis nach Mosham zur Seite geblieben ist, bezeugt jedenfalls die Treue, die er auch in Stunden der Not und Gefahr seinem Herrn gehalten hat. Vom Schloß Mosham, wo sie erst am 25. Oktober um 6 Uhr abends eintrafen, sandte Wolf Dietrich seinen Sekretär mit einem Schreiben an das Domkapitel wieder nach Salzburg zurück. Glaubte der Fürst doch noch immer, durch Verhandlungen noch in letzter Minute einiges von der verlorenen Macht retten und durch Verzicht auf die erzbischöfliche Würde doch seine weltliche Macht, d. h. sich als Reichsfürst halten zu können.

Ungeachtet der körperlichen Strapazen, die nach dem zurückgelegten Ritt über den Radstädter Tauern mit der sofortigen Rückkehr auf der gleichen Bergstraße nach Altenmarkt und weiter nach Salzburg verbunden waren, nahm Perger es doch auf sich, alsogleich

<sup>11)</sup> Vgl. Widmann, Geschichte Salzburgs, Bd. III, S. 201.

<sup>12)</sup> P. J. Wichner, Admont. Landeskunde 1896, S. 215.

dem Wunsche des ob der mühsamen Flucht schon arg erkrankten Fürsten zu entsprechen.

Welche Sorgen und Gedanken mögen ihn gepeinigt haben, als er, allein oder vielleicht höchstens von einem Diener begleitet, den weiten einsamen Ritt durchs Gebirge durchgeführt hat! Als er am 26. Oktober in Salzburg eingetroffen war, überbrachte er dem Kapitel das Schreiben des geflohenen Fürsten, darin dieser versicherte, daß er nie daran gedacht habe, von der katholischen Religion abzufallen. Mündlich berichtete Perger den Kapitelherren, daß Wolf Dietrich geneigt sei, „in die Hände des Kapitels zu resignieren“. Nicht genug mit all diesen Aufregungen und Anstrengungen, mußte des Fürsten allzeit getreuer Sekretär noch am Abend desselben Tages den Eintritt des Bayernherzogs an der Spitze von 800 Mann und 200 Reitern in die Stadt Salzburg, dessen feierlichen Empfang durch die Kapitelherren und den Einzug in die erzbischöfliche Residenz miterleben und mit ansehen.

Zwei Tage später wurde die Nachricht von Wolf Dietrichs Gefangennahme und seiner Einlieferung nach Schloß Werfen in Salzburg bekannt. Wie mag da Perger um das weitere Schicksal seines Fürsten und Herrn, aber auch um sein eigenes gebangt haben. Wird er als der getreueste Diener des Gestürzten selber auch mit unter die Räder kommen?

Aber Thomas Perger hatte keine Feinde, weder am Hof noch unter den Kapitelherren, und diese waren klug genug, den in allen Angelegenheiten bewanderten Sekretär des Raitenauers nun in ihre Dienste zu stellen. Schon am 30. Oktober reiste er mit dem Domherrn Marquard von Freyberg und zum zweitenmal am 4. November mit den Kapitelherren Paris Lodron, Albrecht von Törring und Nikolaus Wolkenstein nach Werfen, um mit dem gefangenen Erzbischof über die Resignation zu verhandeln.

Nachdem der von Rom nach Salzburg gekommene päpstliche Nuntius Antonio Diaz dem gefangenen Raitenauer die Erklärung der Resignation abgezwungen hatte<sup>13)</sup>, ist am 18. März 1612 Markus Sittikus von Hohenems zum Erzbischof gewählt worden.

Der Hohenemser war so klug, den erfahrenen und in allen Zweigen der Verwaltung und der Regierungsgeschäfte bewanderten Thomas Perger nicht nur in seiner Stellung als Geheimsekretär und Untermarschall zu belassen, sondern dessen Wissen und Rat sich dienstbar zu machen, und Perger wieder verstand offenbar rasch, sich bei Markus Sittikus ebenso unentbehrlich zu machen, wie er es vorher dem Raitenauer gewesen ist. Daß er auch in den für das Land und seinen Fürsten wichtigsten Angelegenheiten, in der Finanzgebarung, Bescheid wußte, ja darin führend tätig war, beweist die Tatsache, daß er schon 1610 auch das Amt eines Kammermeisters innehatte und damit die „Kammer“, als die oberste Finanzbehörde des Landes, geleitet hat<sup>14)</sup>.

<sup>13)</sup> F. Martin, Wolf Dietrichs letzte Lebensjahre. Landeskunde 1910, S. 173 ff.

<sup>14)</sup> Widmann, III. S. 176.



Unter dem 23. März 1612 ist ihm auch die Pflege Wartenfels „auf Bestand“ erneut verliehen, also weiter belassen worden<sup>15)</sup>. In der Beschreibung des feierlichen Einrittes des Hohenemsers von Freisaal her durch das Nonntaler Tor in die Residenzstadt nennt Zauner den Hofuntermarschall und Pfleger zu Wartenfels Thomas Perger unter den „Hofleuten zu Pferd“<sup>16)</sup>.

Welch großes Vertrauen Markus Sittikus seinem Untermarschall und Geheimsekretär von allem Anfang an entgegengebracht hat, beweist der Umstand, daß er nach Wolf Dietrichs Tod durch Perger an Salome Alt schreiben und von ihr „das rote Drichl mit inligeten Handschriften“ des verstorbenen Raitenauers abfordern ließ<sup>17)</sup>. Wolf Weigl, der Sekretär Hans Rudolfs von Raitenau, an den Salome darüber berichtet hatte, antwortete ihr, daß der Graf „mit Nachdenken vernommen habe, warum sie es schnell aus der Hand gegeben, alleweil dergleichen Schriften gern bei den Geschlechtern zu einem Gedechnus behalten werden, und sie hätten es dem Erzbischof wohl eingehändigt, wan nur davon bei dem Geschlecht Abschriften verbliben wären“.

Während Wolf Dietrich seit 1600 etwa seine Stellung zu den Lutheranern wesentlich geändert hat und derartige Toleranz zeigte, daß ihm seine politischen Gegner Bündnisabsichten mit den protestantischen Fürsten vorwerfen konnten, war Markus Sittikus bestrebt, im Erzstift strenge Gegenreformationsmaßnahmen zu treffen. Perger war als strenggläubiger Katholik darin ganz der Ansicht des Hohenemsers. Vom Fürsten mit den „Angelegenheiten“ der Maßnahmen wider die Ketzer betraut, schrieb er am 7. Mai 1615 an den Gasteiner Landrichter: „Vorgestern bin ich zum Hallein gewesen und habe allda gesehen, daß sich 218 Gasteiner Manns- und Weibspersonen aufs Wasser begeben und nach Österreich gefahren. Es ist gut, daß dieses Unkraut außer Land kommt, der Allmächtige wirdet verhoffentlich mehr Glück und Segen verleihen“<sup>18)</sup>.

Im November 1617 kauft er — er wird im Kaufbrief fürstlicher Rath, Untermarschall und Küchenmeister genannt — um 1900 fl. den von Bischof Georg Stobäus von Palmburg umgebauten, nächst der St.-Nikolas-Kirche gelegenen Lavanterhof in der Kaigasse (heute Kaigasse 18), verkauft ihn aber während der Erledigung des erzbischöflichen Stuhles um 6882 fl. an das Domkapitel weiter, das das Haus als Kanonikahof 1620 bezogen hat. Perger wohnte vermutlich vor und nach diesem Kaufe im Hause des Ratsbürgers und Handelsmannes Valentin Helmögkh, das er am 21. Februar 1628 von Frau Zerninin, einer geborenen Helmbeggin, käuflich erwarb (heute Haus

15) Nach Francks Kartothekblätter und Landesarchiv, Archiv XXVI, 71.

16) Zauner, Chronik VII, 135.

17) F. Martin, Beiträge zur Geschichte Wolf Dietrichs, Landeskunde 1911, S. 321, Anm. 106. — Nach Zauners Chronik (VII.) hat Thomas Perger am 16. Jänner 1617 als erster persönlich dem Domdechanten die Nachricht vom Ableben Wolf Dietrichs überbracht.

18) Koch-Sternfeld, Gasteiner Tal, S. 69.



Sigmund-Haffner-Gasse 12)<sup>19)</sup>. Aus diesen Kaufverträgen geht hervor, daß er sich um diese Zeit schon ein nicht unansehnliches Vermögen erworben und erspart hatte.

In den Jahren 1616 oder 1617 hat er zum zweitenmal geheiratet und Anna Maria Lorichin als Gattin heimgeführt. Das erste Kind aus dieser Ehe, ein Markus Sittikus, ist am 29. Oktober 1618 zur Welt gekommen.

Franks Kartothekblätter berichten nur, daß Anna Lorich am 12. September 1635 in ihrem 41. Lebensjahr gestorben ist und bei der St.-Niklas-Kirche begraben wurde, nichts aber über das Datum ihrer Vermählung noch auch über ihre Herkunft. Es ist aber wohl anzunehmen, daß Perger in Salzburg getraut wurde und Anna Lorich einer Salzburger Familie entstammte (Ein Herr Lorich war salzburgischer Lehenkommissär in Graz). Im Jahre 1616 heiratete auch Pergers Schwägerin Ursula Katharina von Plokh, die schon zu Lebzeiten ihrer Schwester Anna oder doch bei deren Tod nach Salzburg gekommen sein dürfte und im Hause des Schwagers gewohnt hat. Sie vermählte sich mit dem salzburgischen „Hauptmann zu Fuß und zu Roß“ und Leibgarde-Leutnant Johann Sigmund Mabon, dessen erste Gattin Barbara Peringerin am 6. Februar 1616 gestorben war und zu St. Peter begraben wurde<sup>20)</sup>. Ursula Mabon schenkte am 5. September 1617 einem Sohn das Leben, der ebenfalls nach dem Landesfürsten den Namen Markus Sittikus erhalten hat. Sie war jene „Frau Mabon“, von der die Überlieferung zu erzählen weiß, daß sie sich der besonderen Gunst des Hohenemsers erfreut und ihre Schönheit dem Servitenmönch, Maler und Bildhauer Arsenio Mascagni Anlaß gegeben habe, sie in Gemälden im Schloß Hellbrunn und als Eurydike in der Orpheusgrotte des Schloßparkes zu verewigen<sup>21)</sup>. Historisch nachweisbar ist nur, daß Markus Sittikus aus Freundschaft und Zuneigung zur Familie des Hauptmannes und Leibgarde-Leutnants Johann Sigmund von Mabon diesem durch ausgiebige Geldbeihilfe den Ankauf der an der Hellbrunner Allee gelegenen stiftnonnbergischen Teuffenbacher Mühle samt Zubehör und an deren Stelle den Bau eines Landsitzes ermöglicht hat. Zudem hat der Erzbischof das Schlößchen zum Edelmannsitz mit dem Namen „Emsburg“ erhoben und mit verschiedenen Freiheiten ausgestattet<sup>22)</sup>.

Thomas Perger ist in der Gunst seines Herrn und Fürsten immer höher gestiegen. Markus Sittikus ernannte ihn zum fürstlich Geheimen Rat, eine Würde, die sonst nur hohen Adelspersonen zuerkannt worden ist, und verlieh ihm unter dem 9. August 1618

<sup>19)</sup> Zillner, Geschichte der Stadt Salzburg. I. S. 295 und 340 und Hübner, Beschreibung der Stadt Salzburg. I. 169 und 185.

<sup>20)</sup> Frank, Kartothekblätter, Vgl. Walz, Grabmäler, Ldkde., 1874, S. 352.

<sup>21)</sup> G. A. Pichler hat in seiner Landesgeschichte Salzburgs diese Überlieferungen auf Barbara Peringer, Sigmund Mabons erste Ehefrau, bezogen. Franz Martin dagegen, dieser anerkannte wissenschaftliche Forscher und beste Kenner der Geschichte des Erzstiftes, war der Meinung, daß sie Mabons zweiter Gattin Ursula Katharina von Plokh, der Schwägerin Thomas Pergers, gelten.

<sup>22)</sup> Nach Franks Kartothekblätter, Vgl. Widmann III, S. 270, Anm. 4.

nach dem Erlöschen der männlichen Linie der Gold von Lamponding deren Erbausfergenamt zu Laufen.

Die Erbausfergen besaßen das erbliche und ausschließliche Recht, das Halleiner Salz bis Laufen auf der Salzach auszuführen. Da der Erbausferge hiefür dem Erzbischof jährlich 32 Dukaten „Lehensrekognition“, der fürstlichen Kammer 30 fl. und dem Umgeheramt in Laufen 10 fl. zahlen mußte, ist in Anbetracht des regen Salzverkehres mit Bayern das Einkommen, das dem Erbausfergen aus seiner Gerechtsame erflossen ist, sicherlich nicht gering gewesen<sup>23)</sup>.

Thomas Perger war ohne Zweifel eine starke Persönlichkeit. Er wußte sich durchzusetzen. Dank umfassenden Wissens und Könnens, mehr aber noch dank eines gesunden Blickes für die Realitäten des Lebens und einer überlegten Anpassungsfähigkeit an Zeitläufte und an Menschen, verstand er es, nicht nur am Hof seines Fürsten, sondern in der ganzen Umwelt seines Arbeitsbereiches Einfluß zu gewinnen. Den Fürsten, dem er jeweils diente, faßte er als eine historische Gegebenheit auf. Er wußte, daß er die Persönlichkeit und den Charakter seines jeweiligen Herrn nicht wandeln und ändern könne und wählte darum den klügeren Weg, sich dem autokratischen Willen und den Gedanken der Fürsten seiner Zeit, ohne servil zu werden, anzupassen. Es bedurfte für ihn größter Geschicklichkeit und Wendigkeit, um als hoher, weltlicher Beamter unter den steten Intrigen und Gehässigkeiten, die zwischen dem autokratischen Wollen des Fürsten und den Machtbestrebungen des aristokratischen Kapitels an der Tagesordnung waren, die eigene Stellung und Amt und Würden halten und wahren zu können.

Genau so wie in den Tagen Wolf Dietrichs galt der Untermarschall Perger auch zur Zeit des Hohenemsers als einer der einflußreichsten Beamten und Hofleute, an den sich hoch und niedrig, Bittsteller, Boten und Abgesandte auswärtiger Fürsten und Länder, aber auch selbst die Verwandten des Erzbischofs zu wenden pflegten. Ist es doch recht bezeichnend, daß sich Graf Kaspar von Hohenems, als er für seinen etwas ungeratenen und bei Markus Sittikus in Ungnade gefallenen Sohn Verzeihung und Vergebung zu erbitten suchte, nicht an den Erzbischof, also an seinen eigenen leiblichen Bruder selbst, sondern an den Untermarschall Perger als Vermittler gewendet hat, weil dieser „beim Landesfürsten alles gelte“ und ein gutes Wort von seiner Seite sicherlich alles erreiche. Auch Graf Jakob Hannibal selbst, ebenso Dompropst Paris Graf Lodron und viele andere Vornehme und hohe Adelige pflegten ihre Wünsche und Bitten dem Untermarschall vorzutragen oder zu schreiben. Begreiflich, daß Perger daher ständig eine reiche Korrespondenz zu führen hatte<sup>24)</sup>.

Obleich er nach wie vor nur den Titel eines Hofuntermarschalls führte, so war er zur Zeit des Hohenemsers doch so gut wie wirklicher Hofmarschall, das heißt der höchste und alles leitende

<sup>23)</sup> Siehe Karl Adrian, Salzschiffahrt, Landeskunde 1864, S. 277.

<sup>24)</sup> Vgl. hiezu und zum folgenden: J. Riedl, Markus Sittikus und sein Neffe Jakob Hannibal, Landeskunde 1864, S. 250 ff.

Beamte, denn Graf Jakob Hannibal, der ungeachtet seiner Jugend das Amt des Hofmarschalls innehatte, war auf frohen, lustigen Lebensgenuß bedacht, ihm waren frohe Zechgelage, ein lustiges Turnier, Gesellschaft, Kartenspiel und Reiterkünste interessanter als die Arbeiten, Sorgen und Betätigungen eines hohen Hofwürdenträgers. Das „raiten“ (=rechnen) für den hochfürstlichen Säckel, das Wachen über einen geregelten Gang der stiftischen und erzbischöflichen Einkünfte und Ausgaben überließ er lieber dem altbewährten Untermarschall, dessen Gunst und Freundschaft er sich darum zu erhalten und zu bewahren suchte.

Jakob Hannibal, er führte den stolzen Titel Graf von Hohenems, Gallara und Vaduz, Herr zu Schellenberg, Dornbirn und des Reichshofes Lustenau und Pfandinhaber der Herrschaft Neuburg am Rhein, war des Erzbischofs Lieblingsneffe und schon 1612 an den Salzburger Hof gerufen, zum Geheimen Rat und Obrstkämmerer und 1616 zum Hofmarschall ernannt worden. Am Ausgang der Hellbrunner Allee hat Markus Sittikus das Schloßchen Emslieb als Sommersitz für seinen Neffen erbaut.

Vom Oheim verhätschelt und verwöhnt, hat Jakob Hannibal durch ein allzu tolles Kavalierleben auch noch nach seiner Verheiratung mit Fürstin Anna Sidonia, der Tochter des Herzogs von Teschen, die Güte des Erzbischofs derart mißbraucht, daß er wiederholt in Ungnade fiel und schließlich vorübergehend sogar nach Hohenems in eine Art Verbannung gehen mußte. Begreiflich, daß unter solchen Umständen sich der junge Graf gar oft an Thomas Perger um Vermittlung wenden mußte und die Korrespondenz beider eine recht rege gewesen ist.

Schon im Jahr 1613 hat sich der junge Obrstkämmerer an den Untermarschall mit dem Ersuchen gewendet, er möge dank seines großen Einflusses auf den Fürsten es erwirken, daß der konstanzer Hofmeister Heinrich von Elsenheim im salzburgischen Hofdienst Aufnahme fände. Wirklich ist dann auch auf Pergers Vorschlag hin dem Elsenheimer eine monatliche Besoldung von 25 Gulden, freie Teilnahme an der Hoftafel der Kammerherren und Fourage für zwei Pferde zuerkannt worden. Überdies wurde ihm die Anwartschaft auf eine freiwerdende Pflege zugesichert.

Im Herbst 1616 reiste Graf Jakob Hannibal nach Teschen, um dort Hochzeit zu halten. Heinrich von Elsenheim befand sich als Reisekommissär in seinem Gefolge und erstattete als solcher dem Herrn Untermarschall mehrmals brieflich Bericht über den Verlauf der Reise. Besonders hob er dabei hervor, daß die Kasse bisher nicht allzu sehr beansprucht worden sei, denn seit 15. Oktober seien nur zweitausend Gulden ausgegeben worden. Die Reise sei dabei recht gut verlaufen.

Auch Graf Jakob Hannibal selbst versäumte es nicht, seinem „guten Freund“ Perger von der Reise mehrmals brieflich Bericht zu geben. Aus der Korrespondenz, die Hannibal, wenn er von Salzburg abwesend war, mit Perger zu führen pflegte, ist ersichtlich, daß der Untermarschall in allen Belangen und auf alle Fragen, die an ihn gerichtet wurden, immer Bescheid zu geben vermochte. Selbst in

Fragen der Hofetikette wußte er, der Bürgerliche, dem Adeligen Aufklärung und Belehrung zu bieten. Auf der Rückreise von der Hochzeit teilte der jung vermählte Hofmarschall mit Schreiben vom 21. November 1616 aus Krems an Perger voll Sorge mit, daß im „Hochzeitsbrief“ vergessen worden sei, ausdrücklich festzulegen, daß seiner jungen Gattin Anna Sidonia als Tochter eines Herzogs auch weiterhin der Titel „Fürstin“ zukomme und gebühre. Er bittet darum, Sorge zu tragen, daß auch zu Salzburg „alle Kavalier, sowohl Freiherrn als vom Adel“, seiner Frau diesen Titel geben. Im gleichen Schreiben erbittet er von Perger umgehenden Entscheid und Mitteilung, wie Anna Sidonia den Erzbischof und wie sie — bei gegebener Okkasion — ihres Gatten, also Jakob Hannibals, Eltern und Schwester zu titulieren habe.

Daß Thomas Perger tatsächlich für alles Sorge trug, alles überwachte, lenkte und leitete, beweist unter anderem auch ein vom Hofmarschallamt unter dem 19. November 1616 an mehrere Pfleger gerichtetes Schreiben, darin sie aufgefordert werden, sich am feierlichen Empfang des Hofmarschalls und seiner jungen Gattin zu beteiligen und darum Sorge zu tragen, daß die Dienerschaft des Pflegers saubere Kleider trage und die Pferde mit langen, schönen Satteldecken geschmückt seien. Auch der Dompropst Paris Graf von Lodron, der dem „jungen Ehevolk“ im Auftrage des Erzbischofs entgegengereist war, schrieb noch am 29. November, d. h. einen Tag vor dem Einzug in Salzburg, an den Untermarschall, damit bei dem Einzug „alles in Ordnung gehe“.

Perger war es auch, der dem im Juni 1617 wegen seines leichtsinnigen Lebens und schlechten Wirtschaftens — seine Schuldenlast „ging in die 11.000 fl.“ — samt Gemahlin nach Hohenems verbannten Jakob Hannibal wieder Verzeihung und Vergebung beim Erzbischof zu erbitten versprach. Von Innsbruck aus schrieb der gedemütigte und unglückliche Graf an den Untermarschall: „Er möcht gern, ohne etwas zu essen und trinken, bis Salzburg reiten.“ Und wirklich setzte es Perger durch, daß Markus Sittikus seinen Neffen wieder in Gnaden aufnahm. Im Februar 1618 ist Jakob Hannibal wieder als Hofmarschall am erzbischöflichen Hof.

Markus Sittikus hat zu schätzen und zu würdigen gewußt, welche getreuen, verlässlichen und klugen Beamten und Berater er an Thomas Perger hatte. In wichtigen Angelegenheiten und in schwierigen Situationen war ihm des Untermarschalls Rat immer richtunggebend und entscheidend.

Als der Erzbischof im Juli 1619 dem auf der Reise zur Kaiserwahl in Salzburg kurz verweilenden König Ferdinand fünftausend Gulden zu leihen versprach und das Domkapitel für diese Summe mit gutstehen sollte, lehnte dieses es kurzerhand ab. Die ausgesprochen bayerisch Gesinnten unter den Kapitelherren waren ja dem Hohenemser vom Anfang an nicht wohl gesinnt und da Markus Sittikus das Kapitel gleich dem übrigen Klerus der Visitation unterwerfen wollte und er obendrein eine vorgenommene Dompropstwahl nicht anerkannt und dem Kapitel den Hofkammerpräsidenten Domherrn Paris Graf Lodron als Propst aufgezwungen

hat, war es zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen<sup>25)</sup>. Da war es wieder Thomas Perger, der im Auftrage des Fürsten persönlich mit den Domherren verhandelte und schließlich gegen das Versprechen, daß dem Kapitel dafür Steuergelände zugewiesen werden, doch ihre Zustimmung erlangen konnte.

Am 9. Oktober 1619 ist Markus Sittikus nach nur kurzem Krankenlager gestorben.

Das Schreiben, das Graf Kaspar von Hohenems unmittelbar nach Empfang der Nachricht vom Ableben seines Bruders an den Untermarschall richtete, erweist ebenso wie die frühere Korrespondenz, in welchem Vertrauensverhältnis Perger zur Familie derer von Hohenems gestanden ist. Der Graf nennt ihn: „Edler Vester, sondern lieber und gueter Freundt“ und schreibt: „Marx Sittichs Gesundheit hätte ein längeres Leben versprochen. Soviel ich aber erfragen mögen und dasjenige bedenke, was zwischen diesem Herrn und der Mehrzahl des Kapitels zugeloffen sein solle und was das Kapitel einer Reforma halber vorgeht und daneben solches Herrn Natureigenschaft und Gemüth bedenke, ist solches — zwischen uns gesprochen — gewißlich sein Tod gewest, denn dergleichen Speisen seinem Gemüth allerdings unverdaulich, auch ihm Leute gemangelt, die ihm solche Beschwerd vom Herzen genommen und ihm Wege zu der Accomodation gezeigt. Nunmehr hülfst nichts, als der lieben seel gedenken, Ich bitt ihne aber, er wölle mir hierüber zu meiner consolation sein judicium eröffnen, und wie sich doch diese Sachen ausgespinnen und verlossen, im höchsten Vertrauen etwas berichten.“ Schließlich empfiehlt der Graf noch seine beiden in Salzburg weilenden Söhne der Befürwortung und Hilfe des Untermarschalls, damit sie in salzburgischen Diensten verbleiben könnten<sup>26)</sup>.

So sehr der unerwartete Tod des Erzbischofs Markus Sittikus Perger auch erschüttert haben mag, für seine eigene Zukunft und für seine Stellung brauchte er diesmal nicht zu bangen, denn der schon im ersten Wahlgang zum Nachfolger des Hohenemsers erwählte Paris Graf Lodron war ihm ja kein Unbekannter, sondern ein Gönner und schon als Kapitelherr und Dompropst wohlgewogen und befreundet gewesen. In dem vorerwähnten Schreiben des Dompropstes anlässlich der Hochzeit Jakob Hannibals von Hohenems nannte Paris Lodron den Untermarschall „lieber Herr Perger“ und unterfertigte sich als „des Herrn williger Paris Graf zu Lodron“.

Mit Paris Lodron änderte sich sowohl das Bild der inneren Regierungspolitik Salzburgs als auch jenes der Außenpolitik.

Wolf Dietrich, von dem Domherr Friedrich Graf Spaur rühmend hervorhob, „daß er ein Mann wunderbarer Geistesanlagen und seiner Zeit vorausseilend die Stadt Salzburg mit Palästen und Plätzen bereichert und ihr eine neue Gestalt gegeben hat“<sup>27)</sup>, ist schon als Knabe von den Eltern dem geistlichen Stande zugeführt worden, ob-

<sup>25)</sup> F. Martin, Fürsten der Barockzeit. S. 82.

<sup>26)</sup> J. Riedl, Markus Sittikus und Jakob Hannibal. Ldkde. 1864, S. 286.

<sup>27)</sup> F. Martin, Salzburgs Fürsten in der Barockzeit, S. 64, unten.

gleich er innerer Veranlagung und den eigenen Wünschen nach wie sein Vater zum Kriegermann und Heerführer geboren gewesen wäre. Er ist auch zeitlebens mehr weltlicher Fürst und Herr als Priester und geistlicher Würdenträger gewesen. Erfüllt von weitgreifenden Ideen und Plänen, machtliebend und machtbewußt, beherrscht von unwandelbarer Liebe und Treue zu Salome Alt, war es zweifelsohne bis zu seinem jähen Sturz sein Traum und sein Lebensziel, das Fürstentum und die Fürstenmacht seinem Lieblingssohne Hannibal als Erbe hinterlassen zu können. Unüberlegtheit und Maßlosigkeit seiner dämonischen Persönlichkeit wurden zur Ursache, daß Wolf Dietrich der eigenen Machtpolitik zum Opfer gefallen ist.

Seines Nachfolgers Markus Sittikus Regierungstätigkeit war ständig beeinflußt und überschattet von der Furcht vor dem gestürzten Vorgänger, an dessen grausam harter Gefangenschaft der Hohenemser, gleichwohl er dessen Vetter war, nicht wenig Mitschuld hatte.

Paris Graf Lodron war anderer Art als seine Vorgänger, unter deren Herrschaft er zu Salzburg schon Kapitelherr gewesen ist. In der Tiefe seiner Seele vor allem Priester, ist er dank eines starken Willens und dank unerschütterlicher Seelengröße in der Zeit höchster, das ganze Reich und damit auch das Erzstift bedrohender Gefahren zu wirklicher Herrscher- und Fürstengröße emporgestiegen und zum Retter seines Landes und Volkes geworden.

Über die Tätigkeit Thomas Pergers unter Paris Lodron besitzen wir leider weniger Nachrichten als über die vorhergehenden Epochen, da die Archivalien aus der Zeit Lodrons in ihren Details bisher weniger ausgewertet sind, als dies Franz Martin für das Zeitalter Wolf Dietrichs so beispielgebend getan hat.

Als gewiß kann aber gelten, daß Perger an den Arbeiten der genialen und weitschauenden Regierungstätigkeit Paris Lodrons, dem es gelungen ist, das Erzstift wie eine Insel des Friedens von Kriegsgreuel und Kriegsverwüstungen freizuhalten, im Rahmen seiner Beamten-tätigkeit rühmlich Anteil genommen hat. Die Neuaufstellung und Einberufung der Landstände, die großartigen Befestigungsanlagen rings um die Residenzstadt, die Wehrhaftmachung von Schlössern und Gebirgspässen, die Organisation, Ausrüstung und Ausbildung der Landfahne, die Beistellung eines Reichskontingentes an die kaiserliche Armee, die Aufstellung einer ständigen Söldnertruppe in Salzburg und neben all diesen Schutzmaßnahmen wider Krieg und Feindgefahr die Veranstaltung der feierlichen Domweihe, 1622 Empfang des Kaisers, der auf seiner Reise zur Hochzeit kurz in Salzburg gewilt hatte, 1632 Aufnahme des vor den Schweden aus München nach Salzburg geflohenen bayrischen Fürstenhauses, später dann die Errichtung der Lodron'schen Paläste und Verbauung der Rechtsstadt, Ausgestaltung und feierliche Eröffnung der Universität, Gründung des Loretoklosters und die Urbarmachung der im Nordosten der Stadt ausgedehnten Moorflächen, das alles hat für die Verwaltung des Erzstiftes ins Ungemessene gesteigerte Arbeit bedeutet und eine streng kontrollierte Finanzgebarung erfordert.

Daß Perger gemäß seiner Stellung als hoher Beamter an der Fülle dieser Arbeiten, die dem Kabinett, den Ratssitzungen und der Kammer als der Finanzbehörde daraus entstanden sind, rege beteiligt gewesen ist und das Lob und die Zufriedenheit seines Fürsten und Herrn errungen hat, bezeugen die Auszeichnungen und Gunstbezeugungen, die ihm zuteil geworden sind. Als solche hatte wohl zu gelten, als er laut Hofkammerkatenichel Bd. 1619/20 fol. 119 am 20. Februar 1620 „für seinen heute geborenen Sohn einen Unterhalts- und Erziehungsbeitrag von hundert Gulden jährlich“ erhalten hat<sup>28)</sup>.

Auffallend, daß Frank in den Kartotheekblättern Ähnliches, aber unter anderem Datum berichtet und den Sohn Oswald nennt. Es heißt da, daß Perger am 25. Juni 1620 „für seine dem Erzstift geleisteten Dienste zur Unterhaltung und Aufziehung seines heut geborenen Sohnes Oswald hundert Gulden von der Kammer erhalte und außerdem werden ihm von heute ab von seinem jährlich zu erlegendem Bestandgeld für die Pflege mit jährlich 400 Gulden (statt der bisherigen 700 Gulden) festgesetzt“. Ledochowski stellte fest, daß zwar tatsächlich im Taufbuch der Dompfarre Salzburg unter dem 25. Juni 1620 ein Oswald, Sohn des Thomas Perger (ohne Berufsbezeichnung) und der Anna eingetragen ist, weist aber darauf hin, daß die Dommatrikel jener Tage nicht immer einwandfrei geführt worden sind und ein Irrtum daher nicht ausgeschlossen erscheine. Möglich sei auch, daß damals in Salzburg noch ein anderes Ehepaar gleichen Namens gelebt habe<sup>29)</sup>.

Kaiser Ferdinand II. hat 1625 dem Untermarschall Salzburgs Thomas Perger den Adelstand mit dem Prädikat „von Emslieb“ verliehen und der Erzbischof hat ihm mit Begnadungsbrief vom 1. August 1629 das früher dem Grafen Jakob Hannibal von Hoheneims gehörende Schlößchen Emslieb geschenkt und ihn damit zum Salzburger Landmann erhoben. Diese Standeserhöhung war dem damit Begnadeten sicher höchster Lohn und größte Freude, war er doch schon als junger Mann am niederländischen und dann ein Leben lang am Salzburger Fürstenhof als Hofbeamter tätig gewesen und zudem ein Kind einer Zeit, in der Geburt und Stand höher gewertet wurden als alle andere Würdigung eines Menschen oder menschlicher Leistung. Anerkennung, verbunden mit finanziellem Vorteil war es auch, als ihm der Erzbischof unter dem 17. August 1625 das Bestandgeld für die Pflege Wartenfels auf 300 fl. jährlich ermäßigte, und als ihm im selben Jahre (12. Juni) wieder ein Sohn, Christof Paris, geboren wurde, ist diesem ein jährliches Deputat von 400 fl. aus der Pflege Itter (bei Wörgl) zuerkannt worden, das 1648 auf dessen jüngeren Bruder Georg Thomas überschrieben worden

<sup>28)</sup> Vgl. Landeskunde 1927, S. 31, Anm. 3.

<sup>29)</sup> Daß der Name „Perger“ nicht selten war, beweist auch der Umstand, daß Jos. K. Mayr in der von ihm gebrachten „Beamtenliste der salzburgischen Zentralbehörden“ (Mitteilungen der Salzburger Landeskunde 1926, S. 38 und 43) einen Thomas Perger, der 1566 Kanzleischreiber und 1596 Untermarschall war, nennt. Derselbe steht aber mit Thomas Perger von Emslieb vermutlich in keiner verwandtschaftlichen Beziehung.



ist. 1639 ist Christof Paris vom Erzbischof unter die Edelknaben aufgenommen, wodurch für Vater Perger das Studium und weitere Fortkommen seines Sohnes gesichert schien.

Belohnungen und Gunstbezeugungen von Seite des Fürsten und Landesherren rissen für den Untermarschall niemals ab. Anno 1630 schenkte ihm der Erzbischof ein Haus in der inneren Steingasse — es war das Haus Nr. 49 der heutigen Steingasse, das im zweiten Weltkrieg durch eine Bombe vollends zerstört worden ist — und unter dem 31. Dezember desselben Jahres wird er mit „den Wilpenhoferschen Untertanen im Gebirg“ belehnt, die er aus der Hinterlassenschaft des Adam Wilpenhofer zu Lerchen, Pfleger zu Mosham, gekauft hatte.

Paris Lodron hat also die gewissenhaften und hervorragenden Dienste Thomas Pergers durch Auszeichnungen und materiell einträgliche Zuwendungen reichlich gewürdigt und bedankt. Ja selbst Pergers Söhne zehrten noch lange von der Gunst, deren sich ihr Vater beim Erzbischof erfreuen konnte.

Mit Lehenbrief vom 2. April 1643 sind die Wilpenhoferschen Lehen auf Christof Paris und Georg Thomas Perger übertragen worden. Christof Paris, der 1647 bis 1675 Pfleger zu Abtenau war und 1651 den Titel eines fürstlichen Rates erhalten hat, scheint an Gewissenhaftigkeit und Pflichteifer seinem Vater nicht gleichgekommen zu sein. Trotzdem sind ihm auf seine Bitte um Erhöhung der Besoldung Anno 1673 „in Anbetracht der Verdienste seines Vaters und wenn er seine Amtsrückstände bezahlt“ 600 Gulden in Aussicht gestellt worden. Als er am 9. September 1675 aus der „wirklichen Administration seines Amtes“ ausschied, ist ihm „in Anbetracht seiner langen Dienstleistung und der Verdienste, die sich sein Vater um das Erzstift erworben, aus Gnade gestattet worden, den Titel eines Rates und Pflegers in der Abtenau noch ferner zu behalten, und wurden ihm als Entschädigung (Pension) vom Hofzahlamt jährlich 500 Gulden in Monatsraten ausbezahlt“. Unter dem 12. November 1675 schenkte ihm der Erzbischof wieder „in Anbetracht der von seinem seeligen Vater dem Erzstifte geleisteten Dienste diejenigen 4061 fl. 4 β 24 ₤, welche von dem ihm beim Pflégamt anvertrauten und in Hinterstand geratenen Landschaft und Dezimations Gefällen fehlten, dergestalt, daß ihm jene Effekten, welche er vermöge Zession dto. 30. X. 1675 an Untertanen Gilten und Gütern mit 331 fl. 4 β 24 ₤, dann drei Schuldbriefe per 750 fl. übergeben, ordirt und eingantwortet, zu seiner und seiner Gemahlin lebenslänglichen Nutzung hinausgegeben werden“.

Der 1632 geborene Georg Thomas Perger erhielt als Knabe von der Pflege Itter jährlich 400 fl. und von der Pflege Mosham jährlich 300 fl. Im Jahre 1654 war er Hofkammerrat, 1656 Pfleger in Mittersill und 1674 geheimer Rat. 1664 hat er nach dem Tod der Mutter und gemäß Vergleich mit den Geschwistern den Sitz Emslieb übernommen. Auch ihm ist nach Ausscheiden aus der Pflégadministration ein jährliches Deputat von 600 fl. zuerkannt worden<sup>30)</sup>.

<sup>30)</sup> Nach Franks Kartothekblättern.

Der zweiten Ehe Thomas Pergers mit Anna Lorich waren fünfzehn Kinder, neun Söhne und sechs Töchter, entsprossen, von denen aber die meisten jung verstorben sind, ein beredtes Zeichen der fürchterlichen Kindersterblichkeit jener Zeit, in der medizinische Forschung und Hygiene noch im argen lagen. Nur die beiden Söhne Christof Paris und Georg Thomas sowie die Töchter Maria Martha (vermählt mit Martin Pflügl von Wolfsegg) und Sabine (vermählt mit Graf Schernberg) und die aus der ersten Ehe stammende Katharina Barbara (Chorfrau am Nonnberg) haben ein höheres Alter erreicht<sup>31)</sup>.

Am 9. September 1635 ist Thomas Pergers Gattin Anna Maria geborene Lorich im 41. Jahre ihres Lebens gestorben. Etwas mehr als ein Jahr später vermählte sich der Untermarschall zum dritten Male, und zwar mit der Witwe nach dem Salzburgischen Hauptmann Ludwig Grimming zu Neudegg und Lieferung, Dorothea, einer geborenen Gräfin von Schernberg, vermutlich eine Verwandte des Grafen Johann Georg von Schernberg, Hauptmann in Landsberg in Steiermark, der Pergers Tochter Maria Martha geheiratet hat. Die Trauung Thomas Pergers mit Dorothea von Schernberg hat am 14. Februar 1637 in der prächtig gelegenen Kirche der Augustiner-Chorherrn zu Mülln stattgefunden. Durch Fürstengunst und eigene Arbeit, vielleicht auch durch seine Ehen, jedenfalls

---

<sup>31)</sup> In einem Aufsatz in der Salzburger Landeszeitung 1854, Nr. 119, über Santino Solari, Salzburgs Hof- und Dombaumeister (1612—1646), berichtet R. von Schallhammer, daß Solari in erster Ehe mit Anna Maria, einer Tochter des Geheimen Rates Thomas Perger verheiratet gewesen sei, aus welcher Ehe vier Kinder, Ignaz, Anna Maria, Johann Baptist und Ehrentrud entsprossen sind. Die Quellen für diese Mitteilung sind aber nicht angegeben. F. Martin verweist in den Mitteilungen der Landeskunde 1941, S. 184 (Solari), im Zusammenhang mit einem gefälschten Adelsbrief und einem angeblichen Wappen auf einen „Hofmühlengrabstein in St. Zeno in Bad Reichenhall mit Ahnenprobe Santino von Solari und seine Frau Anna Maria Perger von Emslieb“. Bei den Daten über Santino Solari nennt aber Franz Martin selbst als erste Gemahlin des Dombaumeisters eine Laura Lucia, die im August 1628 in Salzburg gestorben ist. In zweiter Ehe vermählte sich Solari am 13. Jänner 1630 mit Anna Maria Andorfer. Unter den Kindern des Thomas Perger von Emslieb nennen Francks Kartothekblätter allerdings eine Anna Maria, aber sie ist erst am 6. Juni 1621 geboren, war also zur Zeit, als sich Solari zum zweitenmal verheiratete, erst neun Jahre alt, kann daher weder Solaris erste noch seine zweite Frau gewesen sein. Obwohl Schallhammer im vorbesagten Aufsatz sogar noch berichtet, daß Solari bei seinem Tod seiner zweiten Ehegattin den vergoldeten Silberbecher, der einst ein Hochzeitsgeschenk Thomas Pergers gewesen, hinterlassen habe, erscheint seine Annahme, daß des Dombaumeisters erste Gattin eine Perger von Emslieb gewesen, ein Irrtum. Es wäre nicht uninteressant, eine Aufklärung dieses Berichtes anzustreben. Der Annahme, daß sich die Anna Maria Perger von Emslieb mit einem Sohne des Santino Solari vermählt habe, steht wieder entgegen, daß weder Franz Martin in der kurzen Familiengeschichte der Solari (Landeskunde 1941, S. 184/5) etwas Diesbezügliches berichtet noch die Franckschen Kartothekblätter von einer Verheiratung der Anna Maria Perger melden. Ledochowski (Landeskunde 1927, S. 31) aber verzeichnet, daß Anna Maria jung gestorben sei.

aber auch durch Sparsamkeit und trotz seiner Stellung doch bescheidenes Leben ist er zu einem ansehnlichen Vermögen gekommen, denn am Ende seines Lebens besaß er außer den zwei Häusern in Salzburg und dem Landsitz Emslieb fünfzigtausend Gulden an Bargeld, darunter drei Säcke mit je tausend Dukaten und dreißigtausend Gulden angelegtes Geld<sup>32)</sup>. Er ist also nicht nur für den Fürsten und das Land, sondern auch für sich selbst ein sorgsamer und gewissenhafter Kammermeister gewesen. Am 8. September 1639 hat er, vielleicht durch eine Erkrankung an die Möglichkeit eines nahenden Lebensendes gemahnt, sein Testament niedergeschrieben und gefertigt. Bezeichnend für seine kluge und reiche Lebensbeobachtung, daß er darin auch den Erfahrungssatz niedergelegt: „Kindern und Erben sei gemeinlich alles zu wenig, was die Eltern mit großer Mühe und Arbeit zusammen erspart haben.“

Schon zwei Jahre später, am 7. Mai 1641, ist der Nimmermüde im sechsendsechzigsten Jahr seines Lebens seinem Schaffen und Arbeiten für das Erzstift und seinem Fürsten durch den Tod entrissen worden.

Erzbischof Paris Graf von Lodron hat seinem getreuen und verdienstvollen geheimen Rat und Hofuntermarschall nicht nur das eingangs erwähnte Epitaph gewidmet und damit das hervorragende Lob und den tiefen Dank, mit dem er den Verstorbenen geehrt hat, der Nachwelt zu ewigem Gedächtnis übermittelt, sondern zu dessen Seelenheil auch einen Jahrtag und für jede Woche sieben Messen gestiftet, die zu lesen die Präfekten des Rupertinums und Marianums verpflichtet wurden.

Das Geschlecht derer von Emslieb ist schon anfangs des 18. Jahrhunderts erloschen, denn die letzten dieses Namens waren Thomas Pergers Enkelkinder Paris Johann, hochfürstlicher Truchseß und Rat, gestorben 1701, dessen Schwester Rosina Polixena, gestorben 31. März 1717 in Salzburg, und die im Kloster Nonnberg am 20. März 1729 verstorbene Chorfrau Maria Ursula Sidonie.

Im Salzburger Museum Carolino Augusteum befindet sich ein aus dem Jahre 1640 stammendes lebensgroßes Ölbild, das den Untermarschall Thomas Perger von Emslieb im schwarzen Gewand der Vornehmen jener Zeit mit weißem Spitzenkragen, Manschetten, Handschuhen und Degen darstellt (siehe Abbildung).

Fassen wir zusammen: Thomas Perger, dem Bäckermeisterssohn aus Straubing in Bayern, hat ein gütiges Geschick eine an großen Erlebnissen und an segensreicher und auch gebührend gewürdigter und belohnter Arbeit selten reiche und lange Lebensbahn beschieden. Begabung, Lerneifer und emsiger Fleiß dürften die Ursache gewesen sein, daß er sich in der Jugend dem Studium widmen und nach dessen Absolvierung vermutlich dank der Befürwortung seiner geistlichen Lehrer als Sekretär an den niederländischen Hof Erzherzogs Albrecht kommen konnte und von dort an den Salzburger Fürstenhof gekommen ist. Hier durfte er eine Glanzzeit Salzburger Geschichte erleben und unter drei einander folgenden großen

<sup>32)</sup> Martin, Salzburgs Fürsten, S. 101.

Kirchenfürsten vom Sekretär bis zum Hofuntermarschall aufsteigen. Hier hat er die einzigartige, dramatische Schicksalslaufbahn Wolf Dietrichs, die ruhigeren, aber noch immer von der Persönlichkeit des gefangenen Raitenauer überschatteten Tage und Jahre des Hohenemsers und schließlich über zwei Jahrzehnte der durch den Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges so sorgenbeschwerten, dank der Genialität des Fürsten aber doch gottgesegneten Regierungszeit Paris Lodrons miterlebt. Eigene Arbeit und der Fürsten Gunst haben ihn zum vermögenden Mann, Ehe und Kinder aber auch als Privatmann zu einem glückgesegneten Manne werden lassen. Was historische Quellen und Nachrichten uns überliefern, bestätigt, daß Thomas Perger von Emslieb in der Tat ein „vir incomparabilis“ gewesen ist.